

# CDK aktuell

---

Kontaktblatt für Christen im Gesundheitsdienst

Heft Nr. 78

GEBET

EVANGELISATION

SEMINARE



- \* *Organtransplantation*
- \* *Hildegard von Bingen*
- \* *Diakonie-Zentrum Gloria*
- \* *Gottes Souveränität in der Missionsgeschichte*

---

Christen im Dienst an Kranken e.V.

## **Christen im Dienst an Kranken e.V. (CDK e. V.)**

CDK e.V. ist eine Vereinigung von Ärzten, Krankenpflegepersonal und anderen Mitarbeitern im Gesundheitsdienst, die ihre Arbeit in christlicher Verantwortung zu erfüllen suchen. Außerdem gehören dazu Menschen aus anderen Berufen, die unsere Ziele mitunterstützen. Unser Maßstab dafür ist die Bibel, das Wort Gottes.

CDK e.V. dient der gegenseitigen Information und Stärkung in den unterschiedlichen Situationen des Gesundheitsdienstes.

CDK e.V. ist ein nicht-charismatisches übergemeindliches Missionswerk.

CDK e.V. arbeitet mit folgenden Schwerpunkten:

- *GEBET*
  - Gebetskreise in Krankenhäusern, Altenheimen, Arztpraxen usw.
  - Gebetstreffen in Gemeinden für den Gesundheitsdienst
  - Regionale Gebetstreffen
- *EVANGELISATION*
  - an Patienten, ihren Angehörigen und Besuchern sowie an Mitarbeitern im Gesundheitsdienst in Zusammenarbeit mit Kirchen, Gemeinden und anderen Missionswerken
- *SCHULUNG*
  - für das eigene geistliche Leben. Kirchen- und Gemeindebesuche sind oft durch die Dienstzeiten erschwert. Deshalb ist zusätzliche Gemeinschaft nötig, aber niemals Ersatz für eine lebendige, bibeltreue Gemeinde.
  - in örtlichen Bibelkreisen
  - durch Tagungen
  - in Tages- oder Wochenend-Seminaren

---

*Liebe Leser*

*CDK aktuell erscheint - kostenlos – ca. 1-2 mal im Jahr.*

*Die Kosten für Herstellung und Versand werden durch freiwillige Spenden gedeckt. Auflage: 1000*

---

CDK \* Christen im Dienst an Kranken e.V. ~ Rundbrief Nr. 78 ~ 03.14

## **Inhalt**

Grußwort	5
Organtransplantation	7
Trost im Leiden	12
Hildegard von Bingen und ihre Medizin	13
Im Diakonie-Zentrum Gloria	16
Nach Moskau und in die Mongolei	17
Erreichte und unerreichte Völker – Gottes Souveränität und das Geheimnis der Missionsgeschichte	26
CDK e.V. - wir stellen uns vor	29
CDK Medien-Vorstellungen	30

## ***Impressum***

Herausgeber:	Christen im Dienst an Kranken e.V. Stormarnring 97 24576 Bad Bramstedt Telefon: 04192 - 814586   Fax: 04192 - 899431 E-Mail: info@cdkev.de Internet: www.cdkev.de	
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion:	Prof. Dr. med. Manfred Weise, Kassel Christine und Ulf Müller, Bad Bramstedt	
Spendenkonto:	Kreissparkasse Schwalm-Eder IBAN: DE44 5205 2154 0211 0203 42 Swift-Code: HELADEF1MEG	
Bildnachweis:	www.Fotolia.com	Seiten: 1, 4, 5, 12, 18, 19
	Manfred Weise	Seiten: 16, 21, 22, 23, 27
	Wikipedia	Seiten: 13, 26

## Regionalarbeit

Sollten Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, können Sie sich gern an die unten aufgeführten Kontaktpersonen wenden.



## Grußwort

Liebe Geschwister in Christus,

in unserem heutigen Gesundheitswesen gibt es viele Probleme: manche Patienten klagen über eine mangelnde Zuwendung. Von Ärzten und dem Pflegepersonal hört man viel über Stress und Personalmangel. Andere wiederum leiden unter einer zunehmenden Bürokratisierung.

So sagte mir eine Krankenschwester: „Wir müssen so viele schriftliche Aufzeichnungen und Statistiken machen, dass wir zu unserer eigentlichen Aufgabe, der Pflege der Kranken, zu wenig Zeit haben.“

Sicherlich hat der wissenschaftliche Fortschritt in der Medizin zu steigenden Kosten in der medizinischen Versorgung der Patienten geführt. Eine genaue Überprüfung der Wirtschaftlichkeit ist deshalb notwendig, um eine sogenannte „Kostenexplosion“ zu vermeiden.

Auch hat die zunehmende Spezialisierung in allen Gebieten der Medizin zu einer Beeinflussung des Arzt - Patienten-Verhältnisses geführt.

Der Patient möchte sich einem Arzt anvertrauen, der ihn als ganzen Menschen sieht und nicht nur als Organ, als Objekt. Er möchte sich mit allen seinen Sorgen und Ängsten an den Arzt wenden. So ist das ausführliche ärztliche Gespräch sehr wichtig.

Besonders bei einer schweren Krankheit und vor einer größeren Operation kommen Fragen auf: Werde ich wieder gesund? Überlebe ich die Operation?

Wofür habe ich überhaupt gelebt? Ist nach dem Tod alles aus?

Alle Patienten brauchen Hoffnung, die über den Tod hinausreicht.

Nur die Bibel, Gottes ewig gültiges Wort, kann auf diese existentiellen Fragen eine klare Antwort geben. In aller persönlichen Not lädt Jesus Christus, Gottes Sohn und einziger Retter, in Matthäus 11, Vers 28 ein:

***Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.***



Der natürliche Mensch, dem Gott auch das Leben geschenkt hat, lebt durch die Erbsünde von Gott getrennt. Die Bibel sagt auch „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes“. Erst wenn er Buße tut vor Gott, also seine Sünden bekennt und um Vergebung bittet, erhält er Vergebung aller seiner Sünden. Wenn er dann Jesus als seinen Herrn und Heiland aufnimmt, bekommt er das ewige Leben bei Jesus im Himmel geschenkt.

Das ist das Gnadenangebot Gottes an den Menschen. Alle gläubigen Christen sind im Missionsbefehl Jesu beauftragt, diese Einladung Jesu weiter zu geben auch besonders an unsere Kranken. Dazu möchte ich Sie, liebe Glaubensgeschwister, ermutigen.

*So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! 2.Kor 5,20*

Herzlichst

Manfred Weise

---

## *In dieser Zeitenwende*

*Die Welt, von tiefer Nacht umhüllt,  
steht an der Zeitenwende,  
wo sich das Wort des Herrn erfüllt,  
geweissagt auf das Ende.*

*Doch ist das Dunkel noch so dicht,  
sind ernst und schwer die Zeiten,  
uns strahlt in Christus helles Licht,  
zum Ziel wird Er uns leiten.*

*Und reines Licht ist uns sein Wort  
in Tagen voller Wirren,  
es leuchtet uns an finsternem Ort,  
dass wir vom Weg nicht irren.*

*Ach, diese Welt kommt ins Gericht  
samt ihren bösen Werken,  
wer aber glaubt, den trifft es nicht,  
der Herr wird selbst ihn bergen.*

*O Gotteskind, sei unverzagt  
in dieser Zeitenwende;  
für dich ein neuer Morgen tagt  
mit Freuden ohne Ende!*

*Paul Waltersbacher*

## Organtransplantation

*Dr. med. Otfried Windecker*

Auszug aus dem leider vergriffenen Buch:

„Heil oder Heilung? Dienst am Kranken im 21. Jahrhundert“ (Betanien Verlag, 2007)

Als weiteren ethischen Konflikt möchte ich zum Schluss meiner Ausführungen die Organtransplantation aufgreifen.

Ich werde mich dabei auf den Aspekt der Organentnahme bei so genannten hirntoten Patienten beschränken, da hier der Kern des Konflikts deutlich wird.

Zunächst möchte ich ausdrücklich erklären, dass mein ganzes Mitgefühl jenen Patienten gilt, die schwer organisch krank sind und darunter unsagbar zu leiden haben. Aber wir dürfen gewisse Fakten nicht unter den Teppich kehren.

Tatsache ist, dass die Transplantation von Organen, mit Ausnahme der Übertragung paariger Organe, erst durch eine Änderung der Todesdefinition möglich wurde. Grundlage für die Neudefinition des Todes waren die von einem Ad-hoc-Komitee der Harvard-Medical-School erstellten Kriterien für die Feststellung des „irreversiblen Komas“. Sie wurden 1968 publiziert. Seitdem wird der sogenannte „Hirntod“ als „Tod des Menschen“ weitgehend akzeptiert. Man nennt seitdem das Versagen des Organs Gehirn „Hirntod“ und den übrigen Leib „Restkörper“.<sup>1</sup>

Zur Erinnerung: Am 3. Dezember 1967 gelang es Professor Barnard in Kapstadt

erstmals, ein Herz zu transplantieren. Die Welt jubelte angesichts dieser modernen medizinischen Errungenschaft.

In diese Euphorie passte natürlich nicht die Frage, woher Barnard dieses transplantierte Herz erhalten hatte. Aber diese Frage war der Ausgangspunkt für eine neue Todesdefinition. Umdefinition hieß das Zauberwort, um aus dem Dilemma herauszukommen.<sup>2</sup>

### *Sind Organspender tot?*

Die entscheidende Frage aber bleibt: Sind Organspender tot? Tatsache ist, dass bis 1968 weltweit anerkannt war, dass der Mensch dann tot ist, nachdem sein Herz-Kreislauf-System unwiderruflich stillsteht.

*Menschen, die man heute für hirntot, ja für tot erklärt, galten vor 1968 als lebend!*

Eine Leiche ist ohne Herzschlag, ohne Reflexe, starr, kalt und weist alsbald Leichenflecke auf.

Seit die Harvard Universität 1968 die neue Todesdefinition eingeführt hat, gibt es weltweit viele verschiedene Todesdefinitionen.

<sup>1</sup> Report of the Ad Hoc Committee of the Harvard Medical School to Examine the Definition of Brain Death: A definition of irreversible coma. JAMA 205: 337-340, 1968

<sup>2</sup> Eisenmenger, W. und W. Spann: Wann ist der Mensch tot? Münch. Med. Wschr. 137: 508-509, 1995

Jene Menschen, die sich in einem irreversiblen Koma befinden und die man heute für hirntot, ja für tot erklärt, galten vor 1968 als lebend! Seit der Umdefinierung des Todesbegriffes gelten diese Menschen – in vielen, wenn auch nicht in allen Ländern – aber als tot.

Seitdem gibt es – per Neudefinition – „Leichen“:

- die atmen, schwitzen oder frieren, Fieber haben können, mit den Zähnen knirschen, sich im Bett aufrichten, um sich schlagen oder treten, das Pflegepersonal umarmen, deren Haut rosig schimmert und im Sommer vielleicht von der Sonne gebräunt ist;
- bei denen das Herz schlägt und die ein intaktes Stoffwechselsystem aufweisen, die sich warm anfühlen;
- deren Glieder beweglich sind und deren Brustkorb sich hebt und senkt;
- die Ausscheidungen haben und bei denen Tränen fließen können;
- deren Wunden, wenn man ihre Haut aufritzt oder aufschneidet, wieder heilen würden;
- die von den Schwestern und Pflegern mit ihrem Namen angesprochen werden und sich in nichts von anderen Patienten unterscheiden,
- die künstlich beatmet werden;
- Männliche „Leichen“, die noch Kinder zeugen könnten und weibliche „Leichen“, die noch bis zu 3-4 Monate Kinder austragen und gebären könnten.

An einer Todeserklärung  
ist noch niemand wirklich  
gestorben

Dennoch erklärt man diese Menschen für tot. Aber an einer Todeserklärung ist noch niemand wirklich gestorben. Weder Geburt noch Tod sind ein absolut definierter Zeitpunkt. Der Arzt muss hier gebührend abwarten und darf nicht selbstherrlich das Wesen des Menschen auf Teile des Gehirns reduzieren.<sup>3</sup>

### *So tot wie möglich ... ?*

Das Dilemma ist, dass man als potentieller Spender so tot wie möglich sein möchte und als Organempfänger diese Organe so frisch und lebendig wie möglich erhalten möchte.

Kann aber ein Mensch für tot angesehen werden, wenn 97% seiner Körperzellen noch funktionieren, aber nur 3%, die sein Gehirn ausmachen, ausgefallen sind?<sup>4,5</sup>

Wird der Patient nach Eintritt des sogenannten „Hirntodes“ weiter beatmet, kann seine Lebensspanne noch 2 bis 4 Wochen, bei einer Schwangeren bis zu 4

3 Schmid-Jortzig, E. und E. von Klaeden: Leichen bekommen kein Fieber. FAZ, 13. 05. 1997

4 Linke, D. B.: Hirnverpflanzung. Die erste Unsterblichkeit auf Erden. Rowohlt, Hamburg 1993

5 Der Hirntod ist eine Phase im Sterben und damit Teil des Lebens. Wann ist der Mensch tot / Ein Gespräch mit dem Mediziner Linus Geisler über die Voraussetzungen einer Organentnahme. Frankfurter Rundschau, 24. 02. 1995



Monaten betragen.<sup>6</sup>

Danach ist der Sterbeprozess auch durch künstliche Beatmung nicht mehr aufzuhalten, denn man kann keinen Toten beatmen!

Nach dem Hirnforscher Gerhard Roth ist die Aussage, „der Tod eines Menschen sei dann eingetreten, wenn seine gesamten Hirnfunktionen irreversibel ausgefallen sind (...) aus physiologischer Sicht nicht haltbar. (...) Er darf auch dann nicht zur Leiche erklärt werden, wenn man seine Organe gebrauchen kann, um andere Leben zu retten. Das Gehirn darf nicht als Obersteuerorgan und als ganz machendes Organ mystifiziert werden ...

Der Hirntod ist nicht völlig eindeutig diagnostizierbar

Das Gehirn, speziell der Gehirnstamm, ist im Hinblick auf die Aufrechterhaltung des Lebens ein Organ wie andere Organe auch und kann wie diese zumindest teilweise ersetzt werden. Ebenso darf die Tatsache, dass der Hirntod den Gesamttod unweigerlich nach sich zieht, nicht als Besonderheit des Gehirns bewertet werden. Das Versagen der Nieren führt genauso unweigerlich zum Tod eines Menschen wie der Ausfall des Hirnstamms, sofern man nicht ihre Funktion ersetzt hat. Niemand wird aber beim Ausfall der Nierenfunktion von

6 Byrne, P. A. et al: Brain death – the patient, the physician, and society. *Gonzaga Law Review* 18 (3), 429-516 1992-1983, in *Medizin und Ideologie, Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion*, 16. Jahrg., 12/1994, S. 57

einem toten Menschen sprechen, einer Leiche ... Die Gleichsetzung von Hirntod und Gesamttod des Menschen ist daher abzulehnen.“

Es wird behauptet, „dass der Ausfall der gesamten Hirnfunktion mit den heute angewandten Verfahren mit völliger Sicherheit festgestellt werden könne. Es existiere also ein eindeutiges Gesamthirntodkriterium.

Diese Aussage ist falsch. Der Hirntod ist nicht völlig eindeutig diagnostizierbar. Weder Atemstillstand noch Ausfall der tieferen Hirnstammreflexe, noch neurophysiologische Registrierverfahren, noch Dopplersonographie erfassen mit völliger Sicherheit alle Hirnfunktionen.

Dies ist entgegen vieler Verlautbarungen der Fachwelt seit langem bekannt.“<sup>7</sup>

Leben ist mehr als messbare Hirnströme Das Leben von Menschen auf messbare Hirnströme zu reduzieren ist äußerst fragwürdig, weil der ganze Mensch als Geist-Seele-Leib-Einheit von der Medizin dann überhaupt nicht mehr wahrgenommen wird.<sup>8</sup>

Im Wort Gottes sehen wir sehr deutlich, dass der Mensch erst nach Aufgabe des Geistes tot ist. „Und er neigte das Haupt und übergab seinen Geist.“

7 Auszug aus dem 17. Sitzungsprotokoll des Ausschuss für Gesundheit am 28. 06. 1995, 24f., [www.robertorotondo.de/rotondo/hirntod\\_transplantation/hirntod\\_kritik-Dateien](http://www.robertorotondo.de/rotondo/hirntod_transplantation/hirntod_kritik-Dateien)

8 Balkenohl, M.: Der umstrittene Hirntod. 1995, [www.initiative-ka0.de/Der\\_umstrittene\\_Hirntod.htm](http://www.initiative-ka0.de/Der_umstrittene_Hirntod.htm)

„Denn wir wissen, dass, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott haben... Darum sind wir allezeit getrost und wissen, dass solange wir im Leibe wohnen, wir nicht daheim sind bei dem Herrn“ (Römer 5,1+6).

Das EEG (Elektroenzephalogramm) geht ohnehin maximal nur 3 mm in die Hirnrinde, und die Hirntod-Diagnose ist wie alle medizinischen Diagnosen und Prognosen nie hundertprozentig sicher.

Es kann z. B. niemand nachweisen, ob ein „Hirntoter“, also ein sich in der Sterbephase befindlicher Mensch, noch Angst empfindet und Schmerzen hat. Das ist eben nicht messbar.<sup>9</sup>

### ***Was wollen wir?***

Der Bonner Neurologe Prof. Linke sagt in seinem Buch „Hirnverpflanzung – Die erste Unsterblichkeit auf Erden“,<sup>10</sup> dass es bei manchen medizinischen Projekten längst nicht mehr nur um „mehr Lebensqualität“, sondern um „Unsterblichkeit“ geht. Es geht um den „schönen neuen Menschen“, nicht einmal mehr darum, sein zu wollen wie Gott, sondern besser als Gott!

Als ideologischen Unterbau braucht man dafür die Evolutionstheorie und die Leugnung des Schöpfergottes. Den Sün-

denfall und die Erlösungsbedürftigkeit des in seiner Natur verdorbenen Menschen muss man dann verneinen. Folgerichtig gilt bei dieser Sichtweise der Mensch mit seinen Krankheiten und Leiden als eine Fehlproduktion. Also muss man in den evolutionären Prozess – um jeden Preis – eingreifen. Man glaubt dies zu dürfen, weil man es kann.

Für Christen sind Sterben und Tod der Übergang in das Reich Gottes. „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht (Gottes)“, sagt der Hebräerbrief (9,27). Wer an Jesus Christus als seinen Retter glaubt, sagt mit dem Apostel Paulus: „Sterben ist mir Gewinn.“

Der Zeitpunkt des Todes liegt in Gottes Ratschluss. Der Mensch hat nicht darüber zu entscheiden!

Ich möchte meine Ausführungen mit zwei Zitaten aus der Bibel abschließen:

„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses ...“ (Römer 12,10).

Sie tötet auch nicht! „Denn keiner von uns lebt sich selbst und keiner von uns stirbt sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Römer 14,7+8).

***NS: Ein Nachdruck des Buches, aus dem der Beitrag entnommen ist, wird derzeit vorbereitet.***

<sup>9</sup> Evers, J. und P. A. Byrne: Hirntod – Sind Organspender wirklich tot? Eine kritische Abhandlung. In Medizin und Ideologie, Informationsblatt der Europäischen Ärztekation, 16. Jahrg., 12/1994, S. 55f

<sup>10</sup> Linke, D. B.: Hirnverpflanzung. Die erste Unsterblichkeit auf Erden. Rowohlt, Hamburg 1993

In 2012 wurde in Deutschland ein geändertes Transplantationsgesetz verabschiedet. Darin wurde festgelegt, dass jedem Mitglied einer Krankenkasse alle 2 Jahre ein Organspenderausweis zugesandt werden muss. Absicht dabei ist, die Empfänger zur Unterschrift möglichst dahingehend zu bewegen, dass bei Eintritt des sogenannten Hirntodes über ihre Organe verfügt werden kann. Damit soll die Zahl der Organspender erhöht werden.

Zur Auseinandersetzung mit diesem Thema aus biblischer Sicht wurden von CDK in 2013 mehrfach Vorträge zum Thema Organtransplantation und Organspende angeboten.

Diese sind auch auf CD sowie in Heftform erhältlich.

Dazu kann ein Ausweis „Kein Organspender“ in Scheckkartengröße bestellt werden.

Ausweis „Kein Organspender“

## Trost im Leiden



*Ach wären nicht die Schmerzen,  
so könnt ich laufen, springen, scherzen.*

*Die Schmerzen lähmen mich im Tun,  
ich kann nichts, als nur still zu ruh'n.*

*Doch Gott der Vater, zu mir spricht:  
Mein Kind, Ich weiß was dir gebracht.*

*Geliebtes Kind, vertrau mir still,  
Ich dir im Leiden helfen will.*

*Allein bist du in dieser Welt,  
wenn dein Blick auf Menschen fällt.*

*In mir allein ist göttlich Kraft,  
die dir alles zum Besten schafft.*

*Durch Leiden erkennst du das wahre Licht,  
welches die Finsternis durchbricht.*

*Das Licht weist dir den Weg, mein Kind;  
auf dass deine Steige feste sind.*

*Im Leiden lernst du dein ICH zu begraben.  
Denn **Mein Wille geschehe!** Amen.*

*Ich geb dir nicht zu viel vom Leid,  
nur das, was Dich vom ICH befreit.*

*So wirst du frei von dieser Welt  
und blickst auf das, was Gott gefällt.*

*Mein liebes Kind, vertrau mir still,  
weil Ich dir immer helfen will.*

*Geschwind schau auf zu Jesus Christ,  
in dem deine lebendige Hoffnung ist.*

*Lenk deine Blicke himmelwärts,  
wo nicht mehr ist Tod, Leid noch Schmerz.*

*Sei getrost und lausche still,  
was ich dir liebend sagen will:*

*SIEHE, ICH BIN BEI DIR ALLE TAGE,  
BIS ZU DER WELTEN ENDE.*

*ICH WILL DICH NICHT VERLASSEN,  
NOCH VERSÄUMEN.*

*SIEHE, ICH KOMME BALD! AMEN.*

Silvana Peil, 2013

## Hildegard von Bingen und ihre Medizin

- eine biblische Stellungnahme -

Christine Müller

### Leben

Hildegard von Bingen lebte von 1098 bis 1179. Als zehntes Kind der Eltern sollte sie ihr Leben der Kirche widmen (ein Zehnter an Gott) „ ..und meine Eltern weihten mich Gott unter Seufzern und in meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, dass meine Seele erzitterte...“ (Autobiographie)

Mit 8 Jahren wurde sie in religiöse Erziehung gegeben. „ .. In meinem achten Jahr aber wurde ich zu geistlichem Leben Gott dargebracht und bis zu meinem fünfzehnten Jahr war ich jemand, der vieles sah und mehr noch einfältig aussprach, so dass auch die, welche diese Dinge hörten, verwundert fragten, woher sie kämen und vom wem sie stammten ..“ (Autobiographie)

Hildegard lebte ab 1112 im Benediktinerkloster Disibodenberg (Rheinland-Pfalz). Dort legte sie auch ihr Gelübde als Nonne vor dem Bischof Otto von Bamberg ab. 1136 wurde sie als Mutter und Lehrmeisterin der Schülerinnen gewählt. Später gründete sie ein eigenes Kloster auf dem Rupertsberg an der Nahe.

Bei der Leitung ihrer Anhängerschaft und zur Begründung ihrer geschriebenen Texte beruft sich Hildegard auf Visionen, die nach ihrer eigenen Darstellung ab 1141 unwiderstehlich stark wurden. Zugleich war sie unsicher über deren

göttliche Herkunft. Sie wendet sich deshalb an Bernhard von Clairvaux, einen bedeutenden Mönch des Zisterzienserordens. Dieser beruhigt sie und sorgt damit für Akzeptanz ihrer Person und Lehren.



Ihre Visionen ließ sie durch Schreiber in Latein aufschreiben. In der Niederschrift ihrer Vision: - Wisse die Wegeschreibt Hildegard:

„ ...Ich aber, obgleich ich diese Dinge hörte, weigerte mich lange Zeit, sie niederzuschreiben- aus Zweifel und Mißglauben und der Vielfalt menschlicher Worte...“

Sie schreibt dann weiter, dass sie krank wurde und diese Tatsache als Wink ansah, die Visionen doch aufschreiben zu lassen. Dabei ging es ihr besser. Weiter schreibt sie:

„ ... Ich sprach und schreibe diese Dinge nicht aus Erfindung meines Herzens oder irgendeiner anderen Person, sondern durch die geheimen Mysterien Gottes, wie ich sie vernahm und empfing von den himmlischen Orten. Und wieder vernahm ich eine Stimme vom Himmel und sie sprach zu mir: Erhebe deine Stimme und schreibe also...“

Hildegard von Bingen reagierte für eine Frau der damaligen Zeit sehr dominant. So predigte sie öffentlich auf Predigtreisen. Und sie setzte auch ihre Interessen gegen andere durch, auch gegen bestehende kirchliche Vorschriften.

Hildegard wurde durch ihre 3 Visionswerke berühmt.

- Das Erste: *-Wisse die Wege-* enthält eine Glaubenslehre, die in allen wesentlichen Punkten der aktuellen Kirchenlehre entsprach.
- Das zweite Visionswerk: *-Buch der Lebensverdienste-* enthält ethische Inhalte (Laster und Tugenden).
- Das dritte Buch ist Hildegards Schau über Welt und Mensch. Sie beschreibt hier die Schöpfungsordnung gemäß der mittelalterlichen Mikrokosmos-Makrokosmos-Vorstellung.

### **Biologie und Medizin**

Hildegard von Bingen verfasste auch medizinische Abhandlungen, die allerdings nicht aus Visionen stammten.

Dazu gehören Ausführungen über Pflanzen und Krankheiten. Nach 1150 verfasste Hildegard ein Buch *-Ursachen und Heilungen-* über die Entstehung und

Behandlung von verschiedenen Krankheiten.

Das zweite naturkundliche Werk handelt vom „inneren Wesen“ der verschiedenen Kreaturen und Pflanzen.

Diese Werke zählen heute zu den Standardwerken der mehr esoterisch orientierten Naturheilkunde. Es gab zur Zeit Hildegards kein wissenschaftliches Medizinstudium.

Hildegard brachte in ihren naturkundlichen Werken damalige Volksmedizin und Wissen aus der griechisch lateinischen Tradition zusammen und entwickelte daraus eine eigene Lehre über den Körper und Gesundheit. Sie bezog auch Metalle und Edelsteine in ihre Behandlungsempfehlungen ein. Zur Ergänzung sei noch gesagt, dass Hildegard auch eine Sammlung liturgischer Gesänge erstellte mit Text und Melodie. Darunter war ein liturgisches Drama, das die visionäre Gedanken- und Bilderwelt Hildegards zum Ausdruck bringt.

### **Medizinisch/wissenschaftliche Beurteilung**

Im Handbuch *-die Andere Medizin-* von Stiftung Warentest heißt es dazu:

- Die mittelalterlichen Namen für Krankheiten und Pflanzen waren vage Umschreibungen. Man kann sie nur selten einer heute gebräuchlichen Bezeichnung sicher zuordnen. Dementsprechend lassen sich Hildegards medizinische Empfehlungen und ihre Rezepturen kaum auf die heute Zeit übertragen.

- Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen über Wirksamkeit und therapeutische Eigenschaften der bei Hildegard angeführten Pflanzen fehlen.
- Auch die dem Dinkel zugeschriebenen wundersamen Heilwirkungen bei Krankheiten haben mit der erforschten Wirksamkeit nichts gemein.
- Die Edelsteinmedizin entstammt dem magisch-okkulten Bereich. Sie entbehrt jeder rationalen Grundlage.

Die pflanzliche Hildegard-Medizin kann nicht empfohlen werden, die Behandlung mit Edelsteinen ist abzulehnen. Soweit Stiftung Warentest.

### **Geistliche Beurteilung**

Hildegard von Bingen war, zumindest während ihrer Visionen, offensichtlich von einem fremden Geist beherrscht, der nicht der Heilige Geist war.

Der Inhalt der Visionen stimmt nicht mit biblischen Lehren überein z.B. im Menschen- und Weltbild des Mittelalters von Mikrokosmos und Makrokosmos.

Auch verurteilte Hildegard jegliche sexuelle Handlungen, da diese nach ihrer Meinung gegen die göttliche Schöpfungsordnung verstoßen. Jedoch hat Gott nach biblischem Zeugnis die Sexualität innerhalb der Ehe sehr wohl vorgeesehen (sonst würde es u.a. ja auch keine Nachkommen geben).

Auch wenn Hildegard den Glauben als notwendig für eine Heilung betonte, meinte sie damit einen mystischen Glau-

ben. Mystik ist das Streben nach Heil oder Erlösung unter Umgehung des Kreuzes und der Busse und Unterordnung unter Jesus Christus als persönlichen Heiland und Erlöser.

In der Mystik will man durch Suche nach Direktkontakt mit Gott zu Erlösung, Vollkommenheit, Heil und Heilung gelangen. Im Grunde ist Mystik auch immer der Weg von unten nach oben, die Selbsterhebung des Menschen zu einer höheren Daseinsstufe. Auch wenn diese Daseinsstufe „Gott“ genannt wird, ist damit nicht der persönliche, sich offenbarende Gott der Bibel gemeint.

Die Lehren der Hildegard von Bingen und die Hildegard-Medizin sind aus biblischer Sicht für Christen abzulehnen. Sie entstammen einem nicht biblischen Welt- und Menschenbild und haben zum Teil ihre Quellen in einem falschen Geist, der Hildegard als „Medium“ für seine Offenbarungen gewählt hat.

### **Quellenangaben**

[www.bible-only.org/german/handbuch/Mystik.html](http://www.bible-only.org/german/handbuch/Mystik.html)

[wikipedia.org/Hildegard\\_von\\_Bingen](http://wikipedia.org/Hildegard_von_Bingen) aufgerufen am 11.4.13

Handbuch: Die Andere Medizin Stiftung Warentest 4.Auflage S. 240/241

NS: Diese Stellungnahme entstand aufgrund einer Anfrage an CDK zur Hildegard-Medizin.

## Im Diakonie-Zentrum Gloria

Im Jahr 2005 kam ein Christ aus meiner ehemaligen Gemeinde in Deutschland auf mich zu und sagte: „Ich bin im Vorstand einer christlichen Stiftung. Ich habe einen Reisebericht über Moldawien von Dir gelesen. Wir möchten gern die Arbeit in Moldawien unterstützen und weiter ausbauen.“



Es wurde dann ein altes Bankgebäude gekauft und in ein großes Diakoniezentrum umgebaut. Es erhielt den Namen „Gloria“. Dazu gehören eine Poliklinik mit 6 Ärztinnen, eine Großküche und ein Essraum für die Armenspeisung, eine Kleiderkammer und mehrere Plätze, um Obdachlose aufzunehmen.

Alles ist für die Menschen kostenlos. Viele erhalten auch Medikamente. Von der Großküche aus werden auch Patienten, die bettlägerig sind, mit Essen versorgt (über einen Bringedienst).

Das ärztliche Gespräch schließt vielfach auch tröstende Worte und das Evangelium ein.



Mitarbeiterinnen im Diakoniezentrum

Bruder Weise evangelisiert im Diakoniezentrum

Auch christliche Literatur einschließlich Bibeln und Neue Testamente werden zum Mitnehmen angeboten. Bei der Armenspeisung wird zunächst das Evangelium verkündet und dann gebetet. An einer Wand im Speiseraum steht in großer Schrift auf deutsch und russisch:

### *Lobe den Herrn, meine Seele!*

Von einer speziellen Armenkasse werden auch Grundnahrungsmittel gekauft und den Armen mitgegeben wie Reis, Mehl, Zucker, Brot usw. Alles wird sorgfältig dokumentiert.

Die Kleider- und Schuhausgabe, hier werden besonders warme Schuhe für den Winter benötigt, erfolgt zweimal wöchentlich.

Alle diese humanitäre Hilfe soll den Armen die Barmherzigkeit Gottes zeigen und ihre Seelen für die Retterliebe Jesu Christi vorbereiten.



## Nach Moskau und in die Mongolei

*eine Missionsreise im August/September 2013*

*von Manfred Weise\**

Als ich im Januar 2013 eine Hüftoperation gut überstanden hatte, war ich sehr ermutigt, meine Missionsreisen wieder aufzunehmen. Für Moskau konnte mit der russischen Ärztin Valentina Belachova und Pastor Viktor Krüger als Dolmetscher ein Programm abgesprochen werden. Mir war es ein Anliegen, die gemeinsame, vor zwei Jahren gegründete christliche Arztpraxis aufzusuchen, Patienten zu untersuchen und das Evangelium zu verkünden. Diese Praxis liegt in den Räumen der 2. Baptistengemeinde in Moskau. Es sollten auch weitere gläubige Ärzte und Ärztinnen aus der Gemeinde für den ärztlich-missionarischen Dienst in der Praxis gewonnen werden. Außerdem waren für mich Predigt - Dienste in der Gemeinde vorgesehen. Mein Aufenthalt in Moskau für eine Woche sollte am 20. August 2013 beginnen. Anschließend sollte von dort aus die Reise in die Mongolei bis zum 5. September erfolgen.

Die Termine in der Mongolei wurden mit dem Ehepaar Dr. Battumur und Tsetgee vereinbart. Mit ihnen hatte ich eine christliche Arztpraxis in Ulan Bator, der Hauptstadt des Landes, begonnen und eine Gemeinde gegründet.

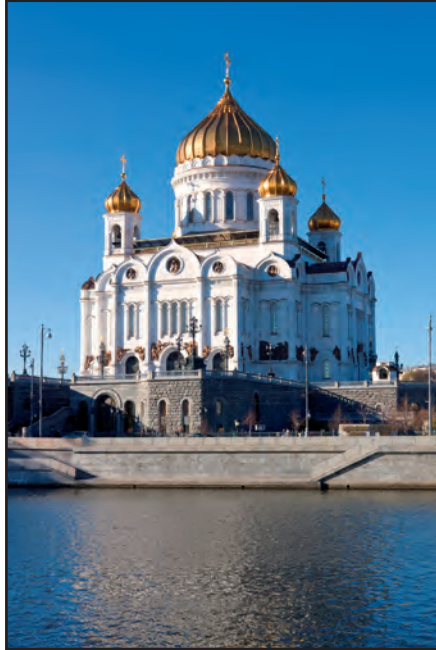
### **In Moskau**

Pastor Viktor Krüger und Dr. Valentina Belachova holten mich in Moskau am Flughafen ab. Pastor Krüger wohnt mit

seiner Familie nicht weit von Marburg in Deutschland. Er ist Russlanddeutscher und war viele Jahre als Pastor in Moskau in der 1. Baptistengemeinde und auch in der Leitung des russischen Baptistenbundes tätig. So hat er auch heute noch viele Kontakte zu den Baptistengemeinden in Russland. Er ist dort überall als Seelsorger sehr geschätzt. In Moskau wurden wir von Nina, einer gläubigen Sozialpädagogin, begrüßt. Sie stellte uns ihre Wohnung im 7. Stockwerk eines Hochhauses für die nächsten Tage zur Verfügung. Von früheren Aufenthalten ist mir Nina gut bekannt: Sie spricht auch etwas deutsch und leitete in Moskau die Arbeit des Blauen Kreuzes, also die Betreuung der Alkoholkranken, diese sind ein ganz großes Problem in ganz Russland.

*Alkoholmissbrauch ist ein  
großes Problem in ganz  
Russland*

Außerdem kümmert sie sich um Frauen mit sozialen Schwierigkeiten. Sie sagte mir, dass ihr Mann Arzt im Ruhestand sei. Ein weiterer Bericht erschütterte mich zutiefst. In der früheren Klinik ihres Mannes würden alle Chirurgen und Anästhesisten alkoholabhängig sein und vor den Operationen Alkohol trinken, um sich ruhig zu stellen!



Die orthodoxe Kirche versucht, evangelikale Einflüsse zu unterbinden.

Am nächsten Morgen berichtete Pastor Krüger über die geistliche Situation in Russland. Dabei kam auch zur Sprache, dass die orthodoxe Kirche massiv versucht, alle Einflüsse der Evangelikalen zu unterbinden.

Und doch breitet sich das Evangelium weiter aus. Das erfuhr ich auch bei einem Besuch der Missionarin Schirinai Dosova. Sie stammt aus einer streng islamischen Familie in Usbekistan und war zum Studium nach Moskau gekommen. Vor vielen Jahren war sie durch eine Straßenevangelisation zum Glauben an Jesus Christus gekommen und hatte später selbst Straßenevangelisationen durchgeführt. Sie macht auch einen biblischen Unterricht für Frauen. Sie ist mit dem Missionswerk „Licht im

Osten“ in Korntal verbunden. Bei ihrem temperamentvollen Wesen leuchtet auch die Liebe zu den Verlorenen auf. Dabei ist es auch als ehemalige Muslimin ihr Auftrag, Moslems zu Jesus Christus zu führen. Durch einen Bericht aus meiner missionarischen Tätigkeit konnte ich sie auch in ihrem Dienst bestärken und andererseits auch auf die Aufgaben einer gläubigen Frau hinweisen.

Am **nächsten Tag** fuhren wir mit der U-Bahn in die 2. Baptistengemeinde. Dort zeigte Valentina Belachova uns ihre Arztpraxis. Das vor vielen Jahren von mir übergebene transportable EKG-Gerät funktionierte noch einwandfrei. Das vor wenigen Monaten von mir abgelieferte Ultraschallgerät musste noch von einem erfahrenen Arzt in Betrieb genommen werden. Medikamente waren ausreichend vorhanden. Eine weitere Lieferung von mir lagerte noch in einem Kinderheim in der Nähe von Moskau. Sie kam vor einigen Wochen mit einem Hilfstransport aus Deutschland.

In die Sprechstunde kam ein 35-jähriger Vater, der Leiter einer Mission in Moskau. Diese hat in der Baptistengemeinde mehrere Zimmer gemietet. Der Vater berichtete, dass seine fünfjährige Tochter in Deutschland wegen eines speziellen Tumors operiert wurde und anschließend Chemotherapie erhielt. Er fragte, ob hier eine erbliche Krankheit vorliegt. Dieses wollte ich in Deutschland mit einem Spezialisten besprechen und ihm dann Bescheid sagen.



Moskauer U-Bahnhof.

Eine andere Patientin hatte starkes Übergewicht. Hier galt es eine endokrinologische Ursache durch Bestimmung verschiedener Hormone auszuschließen.

Eine weitere Frau kam wegen sozialer Probleme in der Familie, da ihr Mann Alkoholiker war. Sie sollte durch einen Dienst in der Gemeinde und viel persönliche Zuwendung im Glauben gestärkt werden.

Am selben **Nachmittag** traf ich mich mit der gläubigen HNO -Ärztin Vera S. mit ihrem Mann, der Pastor ist. Sie hat sich auf Hörstörungen spezialisiert. Ich konnte einige Hörgeräte von einem gläubigen Arzt aus Deutschland überreichen.

Ich war bei dieser Familie schon vor einigen Jahren zu Gast gewesen: Die Eltern hatten neben drei eigenen Kindern noch zwei Straßenkinder angenommen. Ich konnte mich davon überzeugen, wie gut sich diese Kinder unter der Liebe der Familie und dem Einfluss des Evangeliums entwickelt hatten.

Am folgenden **Freitag** hat uns der Pastor der 2. Baptistengemeinde zum Besuch einer Datscha (Gartengelände mit Wohnhaus) außerhalb Moskaus eingeladen. Diese gehört einem Ehepaar aus der Gemeinde. Bevor wir zum gemütlichen Nachmittagsessen mit viel Obst zusammenkamen, be-

richtete ich über meine Missionsarbeit und dem biblischen Weg zum Missionsdienst. Dann predigte ich über Johannes 20, Vers 19-21

Beim Spaziergang auf einem Spielplatz trafen mein Dolmetscher und ich auf drei Mütter, deren Kinder hier spielten. Ich sprach sie an: „Darf ich Ihren Kindern ein Lied singen?“ - „Sehr gern“, war die spontane Antwort. Ich sang dann das Lied: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn“ (Psalm 113, Vers 3). Darüber freuten sich die Mütter und teilweise auch die Kinder. Ich sagte: „Hier soll der Herr Jesus Christus gelobt werden, der uns allen das Leben geschenkt hat, ja er möchte uns noch mehr schenken nämlich das ewige Leben.“ So konnte ich der Gruppe das Evangelium verkünden, wobei sie freudig zuhörten.

Am nächsten **Sonntag** nach der Begrüßung in der Baptistengemeinde und nach Chorgesang wurde ich zur Predigt auf-

gefordert. Als Text wählte ich aus Lukas 14, das große Abendmahl:

Der Hausherr, (hier will Jesus auf Gott hinweisen), der schon alles vorbereitet hatte, wurde zornig und sagte, die seine Einladung abgelehnt haben, werden nicht in das Reich Gottes kommen. Doch der Hausherr lädt andere ein: die Kranken und die Armen! Das gilt auch heute noch, denn noch ist Gnadenzeit! Noch können Menschen für die Ewigkeit gerettet werden. So sollen alle Gläubigen in der Welt die Verlorenen mit dem Evangelium einladen.

Am **Nachmittag** sollte ich im Jugendgottesdienst predigen. 50-60 Teilnehmer hatten sich versammelt. Zwei Musiker spielten leichte Popmusik. Mir war klar, dass ich hier nicht Kritik üben sollte. So sagte ich: „Ich liebe auch die Musik, besonders die zur Ehre Gottes gesungen wird, und sang -gewissermaßen als Kostprobe- das Lied: „Lobet den Herrn, alle die ihn ehren, lasst uns mit Freuden seinem Namen singen...“. Ich hatte den Eindruck, dass einige Zuhörer den Unterschied zu ihrer Musik bemerkten. Ich predigte, mehr im Erzählstil, über Matthäus 16, Vers 13-17 über das Bekenntnis des Petrus. Dann sagte ich: „In der Nachfolge Jesu ist es wichtig, dass Sie Jesus bekennen, also den Missionsauftrag wahrnehmen. Dazu möchte ich Sie ermutigen.“ Ich brachte dann Beispiele aus meinem Missionsdienst. Wie waren doch alle so angesprochen!

## **Missionsdienste in der Mongolei**

### **Ankunft**

Wie freue ich mich, nach zwei Jahren den Bruder Battumur und seine Frau Tsetgee herzlich begrüßen zu können.

Gemeinsam fahren wir zu einer Gästewohnung im Zentrum von Ulanbator. Dort überreiche ich mein „Geschenk“: mehrere Dosen mit Medikamenten, Blutzuckermessgeräte, Urinteststreifen sowie u.a. ein Exemplar meines Buch-Manuskriptes über die Mongolei.

### **In der Steppe**

Heute geht es zum ersten Mal wieder in die Steppe. Unser Ziel ist das Dorf Ulznitkhovou, etwa 40 Kilometer außerhalb von Ulan Bator, gegen 10:00 Uhr beginnt die Fahrt mit dem geländegängigen Auto von Dr. Battumur. Dieses ist für die schlechten Wegeverhältnisse besonders geeignet. In unserem Gepäck befinden sich eine Anzahl verschiedener Medikamente, ein transportables EKG-Gerät, Blutzuckermessgeräte und Urinteststreifen sowie Gideon-Testamente. (Bruder Battumur ist einer der Leiter des Gideonbundes in der Mongolei).

Nach etwa zwei Stunden erreichen wir unser Ziel, die Poliklinik des Dorfes. Mir sagt meine Dolmetscherin, dass die meisten Dörfer eine solche Poliklinik haben.

Wir werden von der leitenden Ärztin begrüßt. Außer ihr sind hier noch ein weiterer Arzt und zwei Ärztinnen tätig. Uns wurden Untersuchungsräume zugewiesen, der eine für Dr. Battumur, der andere für mich.



Sprechstunde in der Poliklinik

## Besuch im Altenheim

Heute starten wir zu einer zweiten Fahrt. Unser Ziel ist ein 70 km entferntes Dorf. Die Fahrt erfolgt überwiegend auf sehr holprigen Sandwegen. Unterwegs kommen wir an ein eingezäuntes Feld

Als erste Patientin kommt die Bürgermeisterin in die Sprechstunde: deutliches Übergewicht wie die meisten Patientinnen, hoher Blutdruck, mehrmals mit ihrem Handy telefonierend. Offenbar ist sie im Stress. Ich ermutige sie, ihr Gewicht zu reduzieren, verabreiche das Medikament Captopril zur Behandlung des erhöhten Blutdrucks. Sie soll den Stress möglichst vermeiden. Auch bezeuge ich ihr Jesus Christus und übergebe ich ihr ein Neues Testament. Insgesamt untersuche ich 22 Patienten, denen ich auch Medikamente mitgebe.

Ich bezeuge am Ende jeder Untersuchung Jesus Christus und überreichte ein Neues Testament. Zum Abschluss unseres Besuches konnte ich noch mit der leitenden Ärztin ein längeres Gespräch über Medizin und Evangelium führen und ein Glaubenslied singen.

(Zaun als Schutz vor wilden Tieren). Ein Bauer ist damit beschäftigt, einzelne Pflanzen zu setzen. Da wir unbedingt eine Auskunft über unseren Weg benötigen, sprechen wir ihn an. Dann möchte ich ihm über den Zaun ein Neues Testament schenken. Er kommt freudig herbei, und ich kann ihm dann Jesus Christus als Retter auch seiner Seele bezeugen. In Lukas 14,23 sagt Gott seinem Knecht: „Geh hinaus auf die Landstraße und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen.“ Um weiter mit ihm Kontakt zu halten, lädt Dr Battumur ihn in seine christliche Praxis ein. Wie wunderbar ist es doch, dass sich auch in dieser Einsamkeit das Wort Gottes ausbreiten kann!

Dann müssen wir mit unserem Auto einen Fluss durchqueren. Wieder brauchen wir eine Wegweisung. Vor einer Jurte sitzt eine Mutter mit zwei kleinen Kindern. Sie knüpfte gerade einen Tep-



Bei der Teppichknüpferin

Jesus stehen, wird er Ihnen die Augen auf-tun. Das erste, was Sie über-haupt einmal sehen werden, ist unseren Herrn Jesus Christus in seiner Pracht und Herrlich-keit. Darüber dürfen Sie sich schon jetzt freuen!“

pich. Als ich sie auf Jesus anspreche, sagt sie „Davon habe ich schon gehört!“

Sie möchte aber gern noch mehr vom Evangelium hören. So kann ich auch dieser suchenden Seele die Retterliebe Jesu Christi bezeugen. Die Fahrt ging dann weiter, bis wir unser Dorf mit einem Altersheim u.a. für Krankenschwestern erreichen. Dort werden wir von den Krankenschwestern, Ärztinnen und der Sozialarbeiterin freundlich begrüßt.

Insgesamt sind hier 106 ältere Menschen untergebracht, jeweils zwei in einem Zimmer. Wir gehen durch die Zimmer, untersuchen viele und ich verkünde das Evangelium. Eine besondere Begegnung habe ich dabei mit einem von Geburt an Blinden. Als ich ihm das Evangelium verkünde, sagt er mehrmals Amen. Es stellt sich heraus, dass er fest an Jesus Christus als seinen Herrn und Heiland glaubt. Über Kassetten hört er fast täglich das Wort Gottes. Dann sage ich zu ihm: „Im Himmel, wenn Sie vor

Diese Begegnung mit einem blinden Gläubigen hat mich tief bewegt. Es gilt das Wort Jesu in Johannes 8, Vers 12:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Vor der Übernachtung in einem Touristen-Camp essen wir zu Abend, und anschließend kann ich den Anwesenden das Evangelium verkünden. In dem mongolischen Rundzelt, der Jurte, schlafen wir frohen Herzens ein. Am nächsten Morgen können wir im Garten des Altersheims nochmal das Evangelium verkünden, bevor wir nach Ulan Bator zurückkehren.

### **Gottesdienst in Ulan Bator**

Heute findet ein Gottesdienst in der Gemeinde am Rande von Ulan Bator statt. Sie ist vor über 5 Jahren von uns gegründet worden.



Besuch bei einer alten Dame

Ich berichte über meinen ärztlich missionarischen Dienst in der Mongolei. Anschließend sind wir zum Mittagessen bei Dr. Altanhuyag und seiner Familie eingeladen. Vor über 10 Jahren hat er mich zum ersten Mal in die

Um 10:00 Uhr beginnt der Kindergottesdienst, an dem sonst 20-30 Kinder teilnehmen. Da am 1. September das Schuljahr mit vielen Zeremonien beginnt, sind nur wenige Kinder erschienen.

Mit viel Einfühlungsvermögen leitet Tsetgee diesen Gottesdienst. Anfangs singt sie mit den Kindern Glaubenslieder, dann kommt der fortlaufende Bibeltext aus Johannes 2 dran, die Hochzeit in Kana. Ich spreche dann zu den Kindern über Jesus, den guten Hirten, lege dann den Psalm 23 aus und fügte einige Verse aus Johannes 10 hinzu.

Im Gottesdienst um 11:00 Uhr spreche ich wieder über das große Abendmahl in Lukas 14. Gott wird zornig über die Menschen, die seine Einladung, ja sein Liebeswerben, ablehnen. Zugleich lädt er aber auch die Armen und Kranken ein. Diesen Auftrag haben wir auch in unserem Missionswerk „Christen im Dienst an Kranken.“

Mongolei eingeladen.

Als ich ihn kennenlernte, erzählt er mir: „Ich habe die traditionelle chinesische Medizin studiert. Als ich zum Glauben an Jesus Christus kam, habe ich mich sofort von diesen okkulten Methoden getrennt. Danach habe ich noch eine Ausbildung zur Hospizarbeit gemacht und in dieser Arbeit mehrere Jahre gedient.“ Heute predigt er in mehreren Gemeinden das Evangelium. Beruflich ging er in die Politik und ist Parlamentsabgeordneter.

Er fragt mich: „Soll ein Christ in die Politik gehen?“ Ich sage ihm: „Ein Christ soll in erster Linie Jesus dienen und ihm nachfolgen. In der Politik brauchen wir aber dringend die christliche Ethik.“

### **Strassenevangelisation**

Im Jahr 1980 begann in der Mongolei die Ausbreitung des Evangeliums durch den englischen Missionar John Gibbens, der mit einer Strassenevangelisation in

Ulan Bator begann. Heute ist für mich auch eine Strassenevangelisation vorgesehen. Dabei übersetzt mich der Mongole Gambat.

Vor etwa 6 Jahren war er nach einer Predigt von mir anlässlich der Gründung einer Gemeinde von Dr. Battumur und seiner Frau Tsetgee zum Glauben gekommen. Nachdem sich später auch seine Frau bekehrte, ist er gemeinsam mit ihr nach Sydney gezogen, um eine Bibelschule zu besuchen. Die Ausbildung dauerte 1,5 Jahre. Vor einigen Monaten hat er selbst eine Gemeinde gegründet.

Nach einem gemeinsamen Gebet gehen wir in die Innenstadt auf den zentralen Platz vor dem Regierungsgebäude. Zunächst nähern wir uns einer Gruppe Jugendlicher, die auf einer Bank sitzt. Ich spreche sie an: „Was meint ihr aus welchem Land ich komme, bin ich auch ein Mongole?“ Das letztere wird sofort verneint. Ich sei ein Europäer, aber genauer könnten sie das nicht sagen. Dann erzählte ich, dass ich aus Deutschland gekommen sei und hier als Arzt zunächst den Armen helfe. Ich sei Christ und erzähle ihnen dann die christliche Botschaft, den Gnadenweg durch Jesus Christus und die Errettung durch Jesu Kreuzestod. Alle hören sehr aufmerksam zu. Schließlich übergebe ich allen ein Neues Testament.

Wir gehen weiter. In ähnlicher Weise spreche ich zu einer Gruppe junger Frauen, die etwas weiter auf einer Bank sitzt. Wir kommen zu einem Geschäft, in dem Oberhemden verkauft wurden. Auch hier kann ich das Evangelium

weetersagen. Es werden hier auch Fragen zum christlichen Glauben gestellt. Zum Schluss singe ich ein Glaubenslied. Ich bin immer wieder erstaunt, wie offen und interessiert viele der Angesprochenen sind.

Menschen, die schnellen Schrittes über den Platz eilen, habe ich allerdings nicht angesprochen. Meistens sind es mehrere Personen, die zusammen stehen und bei denen mein Eindruck ist, dass sie Zeit haben. So kann ich noch einer Anzahl Menschen das Evangelium weitergeben. Dabei habe ich keine Ablehnung erhalten.

*Ich bin immer wieder erstaunt,  
wie offen und interessiert die  
Angesprochenen sind*

Zum Mittagessen treffen wir uns mit Tsetgee in einem Restaurant. Nach dem Essen erhalten wir die Erlaubnis, zum Küchenpersonal zu sprechen. Ich lobe zunächst das gute Essen und gehe dann auf die göttliche Speise über, das Wort Gottes. In vielen Augen kann ich eine gewisse Sehnsucht nach Frieden mit Gott erkennen. Möge Gott doch auch ihre verlorenen Seelen für die Ewigkeit retten! Noch ist Gnadenzeit. In der Mongolei besteht weiterhin eine große Freiheit in der Verkündigung des Evangeliums, mehr als es in Russland der Fall zu sein scheint.

### **Medizin und Evangelium**

Meine Gastgeber haben für heute die Untersuchung von Patienten mit Evan-



gelisation in einer Gemeinde vorgesehen. Morgen soll ein ähnlicher Dienst bei Dr. Battumur in der Arztpraxis durchgeführt werden. Wir fahren in das Randgebiet von Ulan Bator. Dort findet die ärztliche Untersuchung in einer Jurte statt, die der Gemeinde gehört. Es kommen überwiegend Frauen im mittleren und fortgeschrittenen Alter. Ihr gemeinsames Kennzeichen ist ein ausgesprochenes Übergewicht. Als Folge leiden sie an Bluthochdruck und Schmerzen in der Herzgegend und im Kopf. Ihre Ernährung mit überwiegend Fleisch hat bei mehreren zu einer Magenschleimhautentzündung geführt. Hier kann ich nur beratend tätig sein und Tabletten zur Blutdrucksenkung mitgeben. Solange die Ernährung nicht auf eine fettarme, kalorienarme Kost umgestellt und das Gewicht reduziert wird, kann die Behandlung des Blutdrucks und des Herzens kaum erfolgreich sein. Allen kann ich dann noch das Evangelium verkünden und ihnen Neue Testamente überreichen.

Die Praxis von Dr Battumur liegt im Zentrum von Ulan Bator. Als wir auf unserer gemeinsamen Missionsreise unterwegs sind, klingelt bei Dr. Battumur das Handy und ein Patient bittet um einen baldigen Untersuchungstermin. Auch in der Mongolei ist die persönliche Bindung des Patienten an den Arzt sehr wichtig. Er braucht Vertrauen, wenn er sich mit seinen Nöten und Sorgen dem Arzt anvertraut.

In dieser Praxis finden neben den allgemeinen körperlichen Untersuchungen noch EKG und Ultraschalluntersu-

chungen statt. Auch kleine chirurgische Eingriffe wie Wundversorgungen, Abszeß-Spaltung usw. führt er regelmäßig durch.

Wichtig aber auch ist, dass alle Patienten die frohe Botschaft von Jesus Christus erfahren. Dazu bin ich in die Praxis eingeladen. Dr Battumur bringt mich auch zu den anderen Kollegen des Ärztehauses. Ihnen und auch den wartenden Patienten gilt mein Zeugnis von Jesus Christus.

### **Heimreise**

Ganz in der Frühe geht mein Flugzeug über Moskau nach Frankfurt. In großer Dankbarkeit für die Dienste in Moskau und in der Mongolei treffe ich in Kassel wieder ein. An der Gnade Gottes ist alles gelegen, das ist auch jetzt klar. Mit einem Gotteslob aus dem Judasbrief möchte ich diesen Bericht schließen und zum Dienst ermutigen:

***„Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem alleinigen Gott, unserem Heiland, sei Dank durch Jesus Christus, unserem Herrn, Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit.“ Amen. (Jud 1,24+25)***

*\* leicht gekürzte Fassung (C. Müller)  
Der Originalbericht kann im CDK- Büro angefordert werden.*

## Erreichte und unerreichte Völker – Gottes Souveränität und das Geheimnis der Missionsgeschichte\*

von Wolfgang Nestvogel

Der Blick in die Missionsgeschichte führt uns zum Staunen und zur Anbetung unseres HERRN. Aber er wirft auch eine brennende Frage auf:

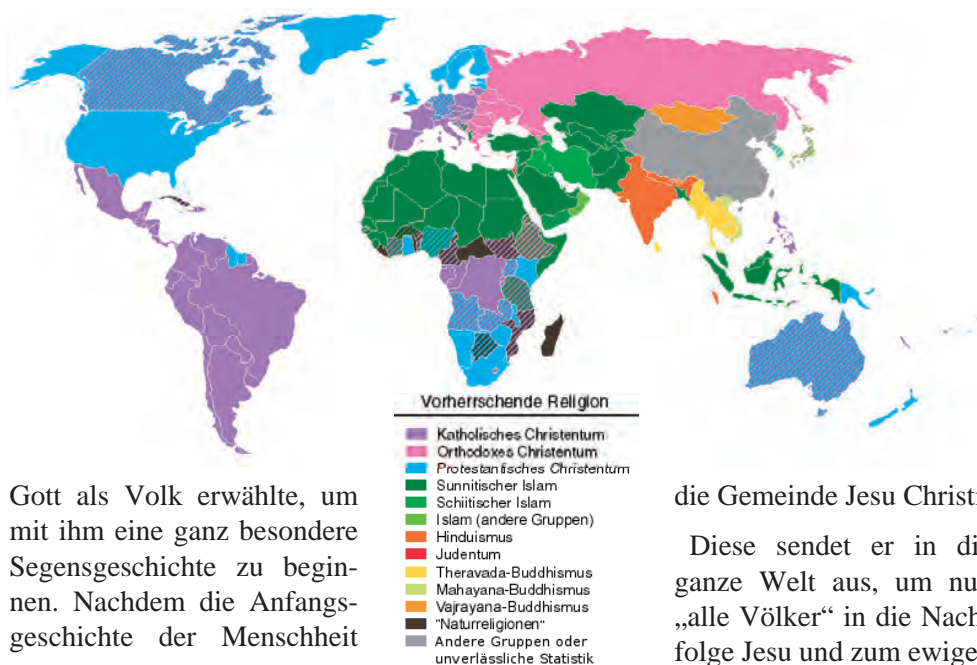
Warum werden einige Völker erst zu einem so späten Zeitpunkt der Kirchengeschichte mit dem Evangelium erreicht, während etwa Europa bereits im ersten Jahrhundert mit dem Privileg beschenkt wurde, Ziel der paulinischen Missionstätigkeit zu sein?

So naheliegend die Frage, so unmöglich ist es, sie schlüssig zu beantworten. Der biblische Befund berichtet nur von einem einzigen Volk, das der lebendige

mit einer weltweiten Perspektive beginnt, erfolgt ab dem zwölften Kapitel der Bibel eine Konzentration auf das erwählte Israel, zu dessen Stammvater Abraham berufen und ausgerüstet wird. Von Beginn an verkündet Gott seinen Plan, dass durch das eine erwählte Volk schließlich alle Völker gesegnet werden sollen (1. Mose 12, 3).

Aus dem erwählten Volk kommt etwa 2000 Jahre später der eine erwählte Messias, dessen Rettungsaktion in Kreuz und Auferstehung den Weg für die Erfüllung der weltweiten Segensverheißung bahnt.

Er sammelt das Volk des neuen Bundes,



Gott als Volk erwählte, um mit ihm eine ganz besondere Segensgeschichte zu beginnen. Nachdem die Anfangsgeschichte der Menschheit

die Gemeinde Jesu Christi.

Diese sendet er in die ganze Welt aus, um nun „alle Völker“ in die Nachfolge Jesu und zum ewigen

Heil zu rufen (Mt 28,18-20). Dabei werden von Anfang an die Völker nicht als Kollektiv angesprochen, vielmehr zielt das Evangelium immer auf den einzelnen Menschen innerhalb dieser Völker, der zur persönlichen Bekehrung und Versöhnung mit seinem Schöpfer gerufen wird. Jeder einzelne Christ und jede einzelne Gemeinde stehen in der Verant-

Wenn der einzelne Mensch das Wunder seiner Bekehrung erlebt und im persönlichen Glauben Jesus Christus als Retter und Herrn anruft, wird er einerseits aus seinem ethnischen Volk herausgerufen („unser Bürgerrecht ist im Himmel“, Philipper 3, 20) und zugleich an dieses Volk zurückgesandt, nun als „Botschafter an Christi Stelle“ (2. Korinther 5,20). Zu-



Bei einer mongolischen Familie,  
Dr. Battumur (2. von re), Dr. Weise (re.)

wortung, jeweils ihren Anteil des Missionsauftrags wahrzunehmen und bei der Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt mitzuwirken (Mt 24,16).

Es bleibt letztlich ein Geheimnis, warum der lebendige Gott auf diesem Weg bestimmte Völker schon sehr frühzeitig, andere dagegen erst zu einem späten Zeitpunkt der Missionsgeschichte in den Genuss der Evangeliumsverkündigung kommen lässt.

gleich enthüllt ihm Gottes Offenbarung in der Heiligen Schrift, dass er bereits vor Grundlegung der Welt zur Rettung von Gott auserwählt worden ist (Eph 1,4-5; Rö 8,28-30; Mt 11,27; Joh 1,3; 6, 37.44.65; Apg 13,48 u.ö.).

Die Begründung dieser Erwählung liegt – unabhängig von allen menschlich-ethnischen Faktoren – allein im gnädigen Erbarmen des souveränen Gottes, der den Sünder nicht der Eigendynamik seiner Sünde überlassen hat. Somit stehen im Zentrum von Gottes Erwählungshandeln nicht Völker, sondern einzelne Menschen, die aus ihren Völkern heraus zu dem Gottesvolk des Neuen Bundes, der Gemeinde Jesu Christi, erwählt und berufen werden.

## **Der Siegeszug des Evangeliums in der Geschichte**

Gott verwirklicht seinen Ratschluss durch die Geschichte hindurch. Dort, unter konkreten Lebensbedingungen, erfolgt die Berufung des Einzelnen: Ein konkreter Mensch wird in einer realen Situation an einem ganz bestimmten Ort von der Wahrheit des Evangeliums getroffen, von seiner Schuld überführt und dazu gebracht, dass er Jesus Christus als seinen persönlichen Retter und HERRN anruft (Rö 10,17; 1,16f.).

Seit den ersten Tagen der Missionsgeschichte, davon gibt das Neue Testament Zeugnis, trifft die Verkündigung des Evangeliums auf Annahme und Ablehnung, immer wieder auch auf massiven Widerstand. Der eigentliche Verursacher dieses Widerstands wird von Jesus als Satan identifiziert (vgl. Mt.13,39; Joh 8,44), wobei dieser sich unterschiedlicher geschichtlicher Kräfte und Protagonisten bedient, um Menschen daran zu hindern, durch Jesus Christus mit ihrem Schöpfer versöhnt und vor der Verdammnis gerettet zu werden.

In dieser teuflischen Strategie spielen die Religionen eine tragende Rolle, da sie mit ihrem Götzendienst in Konkurrenz zu dem lebendigen, wahrhaftigen Gott treten, der sich in der Bibel und in seinem Sohn Jesus Christus offenbart hat. In der Mongolei zum Beispiel wird dieses religiöse Kraftfeld vor allem durch die animistische Volksreligion, den Schamanismus und den Buddhismus in ihrer spezifischen Vermischung gebildet. Ob der so inspirierte Wider-

stand eine stärkere Ablehnung des Evangeliums bewirkt als der prinzipiell wahrheitsfeindliche Relativismus unserer westlichen Postmoderne, mag bezweifelt werden.

Wo immer – in welchem Jahrhundert und unter welchen weltanschaulich-ideologischen Rahmenbedingungen – ein verlorener Sünder zum rettenden Glauben an Jesus Christus findet, handelt es sich um ein reales Wunder, das sich dem gnädigen und souveränen Eingreifen des heiligen Gottes verdankt. Er bedient sich dabei unserer Verkündigung des Evangeliums und sendet seine Gemeinde deshalb seit Beginn ihres Bestehens in alle Welt und damit zu allen Völkern, „[...] bis an die Enden der Erde“ (Apg 1,8).

*\* Der Artikel stammt aus dem in Kürze erscheinenden Buch von Manfred Weise mit dem Titel*

**„Mongolisches Tagebuch -  
Begegnungen mit Menschen  
als Arzt und Christ“**





## CDK e.V. - wir stellen uns vor

*Christen im Dienst an Kranken* ist eine Vereinigung von Ärzten, Krankenpflegepersonal und anderen Mitarbeitern im Gesundheitswesen, die ihre Arbeit in christlicher Verantwortung zu erfüllen suchen. Außerdem gehören dazu Menschen aus anderen Berufen, die unsere Ziele unterstützen. Unser Maßstab dafür ist die Bibel, das Wort Gottes.

Der Herr Jesus Christus nahm sich während seines Erdenlebens viel Zeit für kranke Menschen. Er sendet uns, seine Einladung auch kranken, alten und behinderten Menschen weiterzusagen.

*„Kommt her zu mir alle,  
die ihr mühselig und beladen seid;  
ich will euch erquicken.“*

Matthäus 11,28

CDK e.V. dient der gegenseitigen Information und Stärkung in den unterschiedlichen Situationen des Gesundheitsdienstes.

CDK e.V. ist ein nicht - charismatisches, übergemeindliches Missionswerk.

Folgende Informationen haben wir vorbereitet. Sie können diese unter der unten genannten Adresse kostenlos bestellen.

- CDK e.V. Stellungnahmen und Positionen:  
Alternativmedizin, Psychologie und Seelsorge, Charismatische Bewegung
- Medienbestellschein
- Evangelisation im Gesundheitsdienst
- Praktische Hinweise für Krankenbesuche
- Rundbrief -einmalig-
- Rundbrief -regelmäßig-

Bitte senden Sie an:

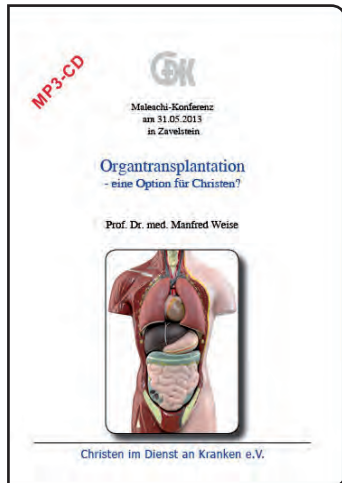
CDK e.V. \* Stormarnring 97 \* 24576 Bad Bramstedt \* Germany

Fax : +049 (0) 4192 899431 \* Tel.: +049 (0) 4192 814586

Mail: [info@cdkev.de](mailto:info@cdkev.de) \* Web-Site: [www.cdkev.de](http://www.cdkev.de)

Besuchen Sie auch unseren CDK-Medien-Shop unter:  
[www.cdkev.de/shop.htm](http://www.cdkev.de/shop.htm)

## CDK Medien-Vorstellungen



Wir möchten hier auf den 2013  
in Zavelstein aufgezeichneten  
Vortrag zum Thema:  
**„Organtransplantation  
-eine Option für Christen?“**  
von Prof. Dr. med. Manfred Weise hinweisen

MP3-CD	Bestell-Nr. C 028	2,00 Euro
1 Audio-CD	Bestell-Nr. A 028	2,00 Euro

Als Christen innerhalb und außerhalb des Gesundheitsdienstes sind wir bei Problemen zunehmend mit verschiedenen Hilfs- oder Heilungsangeboten konfrontiert. Ist alles erlaubt, was machbar ist?

Der Vortrag möchte das Thema Organtransplantation sowie das dabei zugrunde liegende Hirntod-Konzept aus medizinischer und biblischer Sicht beleuchten.

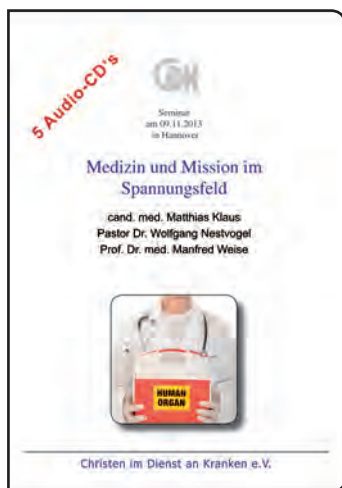
Folgender Vortrag ist zu hören:

### **Organtransplantation - eine Option für Christen?**

MP3 -CD inklusive Power Point-Präsentation

Prof. Dr. med. Manfred Weise, Kassel

## CDK Medien-Vorstellungen



Wir möchten hier auf die 2013 bei unserem Seminar in Hannover aufgezeichneten Vorträge zum Thema **„Medizin und Mission im Spannungsfeld“** von Matthias Klaus, Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel und Prof. Dr. med. Manfred Weise hinweisen

MP3-CD	Bestell-Nr. C 029	5,00 Euro
5 Audio-CD's	Bestell-Nr. A 029	8,00 Euro

Als Christen innerhalb und außerhalb des Gesundheitsdienstes sind wir häufig mit verschiedenen Fragestellungen konfrontiert. Immer neue Therapieangebote versprechen sanfte Heilung ohne Nebenwirkungen. Von Politik und Krankenkassen werden wir aufgefordert, unsere Bereitschaft zur Organspende zu dokumentieren. In einer medizinischen Ausbildung und in der missionarischen Arbeit werden wir mit weiteren Herausforderungen an unser biblisches Selbstverständnis konfrontiert. Bei den Vorträgen sollten Antworten gefunden werden, daneben sollte der persönliche Austausch nicht zu kurz kommen.

Folgende Referate sind zu hören:

1. „Hauptsache gesund?“ - Alternativmedizin im Licht der Bibel<sup>3</sup>
2. Missional oder missionarisch? - Das Verhältnis von sozialer Verantwortung und Evangelisation<sup>2</sup>
3. Medizinische Ausbildung als Christ - Herausforderungen und Chancen<sup>1</sup>
4. Organtransplantation - Eine Option für Christen<sup>3</sup>

<sup>1</sup> cand. med. Matthias Klaus

<sup>2</sup> Pastor Wolfgang Nestvogel, Hannover

<sup>3</sup> Prof. Dr. med. Manfred Weise, Kassel

## Dank- und Fürbitte

### Danken Sie mit uns

- ☞ für das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus, für Seine Auferstehung, damit alle, die an Ihn glauben, gerettet werden.
- ☞ Für alle Führung und Bewahrung im vergangenen Jahr
- ☞ für jede Möglichkeit, die uns der Herr schenkt, sein Evangelium weiterzusagen.
- ☞ für alle Beter und Spender, die unser Missionswerk unterstützen und uns immer wieder Mut machen, mit dem Herrn zu gehen und an seinem Wort festzuhalten.
- ☞ für die Liebe von Jesus Christus, unserem Herrn
- ☞ für Seine Verheißungen und Sein Versprechen: Er ist bei uns alle Tage bis zu seiner Wiederkunft!

### Bitte beten Sie mit uns

- ☞ dass unsere persönliche Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus auch bei den alltäglichen Anforderungen unseres Berufes und Privatlebens an erster Stelle steht und bleibt.
- ☞ dass wir bei allen Einsparungen im Gesundheitsdienst den Patienten, dem wir zum „Nächsten“ geworden sind, nicht vernachlässigen.
- ☞ für die Nachbarn und Kollegen, die Jesus Christus noch nicht kennen - der Herr möge ihre Herzen öffnen
- ☞ dass wir mit Geduld und Demut den täglichen Anfechtungen am Arbeitsplatz widerstehen können.
- ☞ dass wir uns Zeit nehmen für das Gebet, das persönliche Gespräch mit unserem Herrn.
- ☞ für unsere Vorgesetzten und Kollegen in den Krankenhäusern, Altenheimen und Pflegediensten, dass sie bei ihrem Handeln und ihren Entscheidungen vom Herrn geführt werden.
- ☞ Für Weisheit in der Vorbereitung unserer Seminare und die Ermutigung aller Freunde und Mitarbeiter im CDK e.V.
- ☞ für alle Geschwister, die in der Nachfolge Jesu Christi Verfolgung, Not, Demütigungen und Spott erdulden müssen.
- ☞ für die Regierenden und Politiker, die Verantwortung für Entscheidungen und Gesetze im Gesundheitsdienst haben, dass sie diese Aufgabe in Verantwortung vor Gott ausüben
- ☞ für die Schwachen, die Kranken, die Hungernden, für die Menschen, die unter Krieg, Terror, Willkür und Vertreibung leiden. Neben der Linderung der physischen Not, gib ihnen Menschen an die Seite, die den Trost und die Kraft des Evangeliums von Jesus Christus weitergeben.